

Duplizität der Ereignisse?

Ein Filmstoff geht nach Amerika — „Das Fenster zum Hof“ kehrt zurück — Eine verpaßte deutsche Chance

Vor mehr als zwei Jahren nahm ein bedeutender Filmdarsteller ein Exposé und ein Treatment über den Ozean mit, das sich „Der Fenstergucker“ betitelte. Er bestätigte dem Autor die gute Ankunft mit einem Schreiben, daß das Manuskript wohl verwahrt in seinem Banksafe ruhe. Dann Schweigen.

★

Vor ein paar Tagen saß der gleiche deutsche Autor im Kino und sah Hitchcocks Film „Das Fenster zum Hof“, der von Kennern als epochemachend (also zukunftsweisend und neuartig) bezeichnet wird. Und nun fiel es dem Autor wie Schuppen von den Augen: er sah seinen Film! Atmosphäre: die gleiche; Milieu: das gleiche; der Beobachter auf dem Balkon: das gleiche; Unentrinnbarkeit eines Schicksals: das gleiche; wichtigstes Requisit: das Fernglas; gradweises Verstärken der Linsen: das gleiche; das Verbrechen: doch hier vollzog sich vom „Fenstergucker“ zum „Fenster zum Hof“ eine 180gradige Drehung: der Beobachter wird nicht selbst zum Verbrecher, sondern er entdeckt ein Verbrechen.

★

Vor kurzem saß der Autor des „Fensterguckers“ mit dem Filmregisseur Geza Radvanyi zusammen und erzählte ihm von dieser merkwürdigen Duplizität. Radvanyi hörte sich alles an und sagte spontan: „Was Sie mir da als Filmbuch geschildert haben, ist die erste werkgerechte Fernsehgestaltung, die ich kenne (hier läge also ein zweiter Hase im Pfeffer!).“

Der Leser mag dem im Kino sitzenden, Hitchcocks Film „Das Fenster im Hof“ betrachtenden Autor des „Fensterguckers“ nachempfinden, „dupliziert“ worden zu sein. Aber kann eine Duplizität so weit gehen? Können Übereinstimmungen sich so haarscharf decken? Wie immer dem sei, Zweck dieser Zeilen ist ein anderer als der anscheinende. Es geht hier um einen Beweis für einen beklagenswerten Zustand im deutschen Filmwesen. Der Produzent, der sich beharrlich darüber beklagt, daß es keine deutschen Autoren gebe, mag sich an dem geschilderten Fall überzeugen, daß ein deutscher Stoff vorlag, daß er „epochemachend“ werden, ja sogar den Fernsehfunk bereichern

könnte, ohne daß er gefunden, aufgegriffen oder verwirklicht wurde. Das ist ein Beweis dafür, daß viele deutsche Filmproduzenten selbst vorliegende Filmstoffe nicht zu erkennen vermögen. Amerikaner erkennen sie.

Nun läuft, wie gesagt, der Film „Das Fenster zum Hof“. Hitchcock hat ihn ausgezeichnet gemacht. Ein Fotoreporter beobachtet während seiner Genesungszeit vom Balkon aus die Umgebung und kommt dabei einem Verbrechen auf die Spur, das er zusammen mit seiner Braut aufklärt. Es gibt dabei einige handfeste Unwahrscheinlichkeiten. So stehen die Fenster der Nachbarn allzu unwahrscheinlich offen und es ist geradezu grob unwahrscheinlich, daß der Spion auf seinem Balkon nicht entdeckt wird. Aber im ganzen darf man sagen, daß der ganze Film aus Höhepunkten besteht und daß es Hitchcocks bester Film geworden ist.

★

Warum konnte es nicht ein deutscher epochemachender Film werden?

Einfache Antwort: In Deutschland beschäftigt man sich mit wenigen lobenswerten Ausnahmen noch damit, auf „bewährten“ Film-pfaden zu wandeln und dem ebenso bewährten Filmautor, der durch 400 Drehbücher bewiesen hat, daß er etwas kann, auch die ganz anders geartete brennende Gegenwart und die werdende Zukunft in die Feder zu geben... welch' grotesker Irrtum! Er hat zwar den

„Dreh“, aber er hat nicht das „Buch“. Also bleiben wir auf ausgetretenen Pfaden! Filmen wir zum 1000. Male den Arzt, der über seiner Kundschaft seine Frau vernachlässigt, und lassen wir nur ja nichts aus, was dünnemals Erfolg hatte.

Hans Schaarwächter